

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 15 (1911-1912)
Heft: 2

Artikel: Die Wallfahrt nach Kevlaar
Autor: Heine, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber kaum hatte das Mägdelein sein Tüchlein wieder um den Kopf, schloß es mit brennenden Wangen, in wilder Hast durchs Trüschloch hinauf und schaffte alsobald einen mächtigen Armboll Heu hinunter, es neben das Kälblein hinwerfend und sorglich ausbreitend. Eben wollte es sich wieder durchs Heuloch hinauf machen, da rief ihm der verwundert zusehende Vater zu: „Ja, Maiteli, was fällt dir ein, was machst du denn da für ein Bett? Willst etwa gar du im Stall schlafen?“

„Ja,“ sagte das Marannli, auf einem Leitersprossen ob dem Barren stehend, „weiß Vater, sonst kommt am Ende in der Nacht doch der Mann im roten Hemd wieder und holt das Litzelweißchen, um ihm mit seinem großmächtigen Messer den Kopf abzuschneiden.“

„Nein, das soll er nicht,“ machte der Bauer, „wir verriegeln die Stalltüre. Komm jetzt, du Närrlein!“

Er trat an den Barren, nahm das Marannli auf den Arm, hob die Laterne hoch, einen prüfenden, schier stolzen Blick über Kuh und Kalb tuend, die sich beide gelegt hatten, und verließ dann ruhigen Schrittes den Stall.

Das Marannli aber lehnte sein Köpfchen an des Vaters Vismerfittel und sah schläfrig nach seinem Kälblein, das ihnen mit großen verwundernten Augen nachglockte.

Die Wallfahrt nach Kevlaar.

Am Fenster stand die Mutter,
Im Bette lag der Sohn,
„Willst du nicht aufstehn, Wilhelm,
Zu schauen die Prozession?“ —

„„Ich bin so krank, o Mutter,
Daß ich nicht hör' und seh';
Ich denk' an das tote Gretchen,
Da tut das Herz mir weh.““

„Steh auf, wir wollen nach Kevlaar,
Nimm Buch und Rosenkranz;
Die Mutter Gottes heilt dir
Dein krankes Herz ganz.“

Es flattern die Kirchenfahnen,
Es singt im Kirchenton,
Das ist zu Köllen am Rheine,
Da geht die Prozession.

Die Mutter folgt der Menge,
Den Sohn, den führet sie,

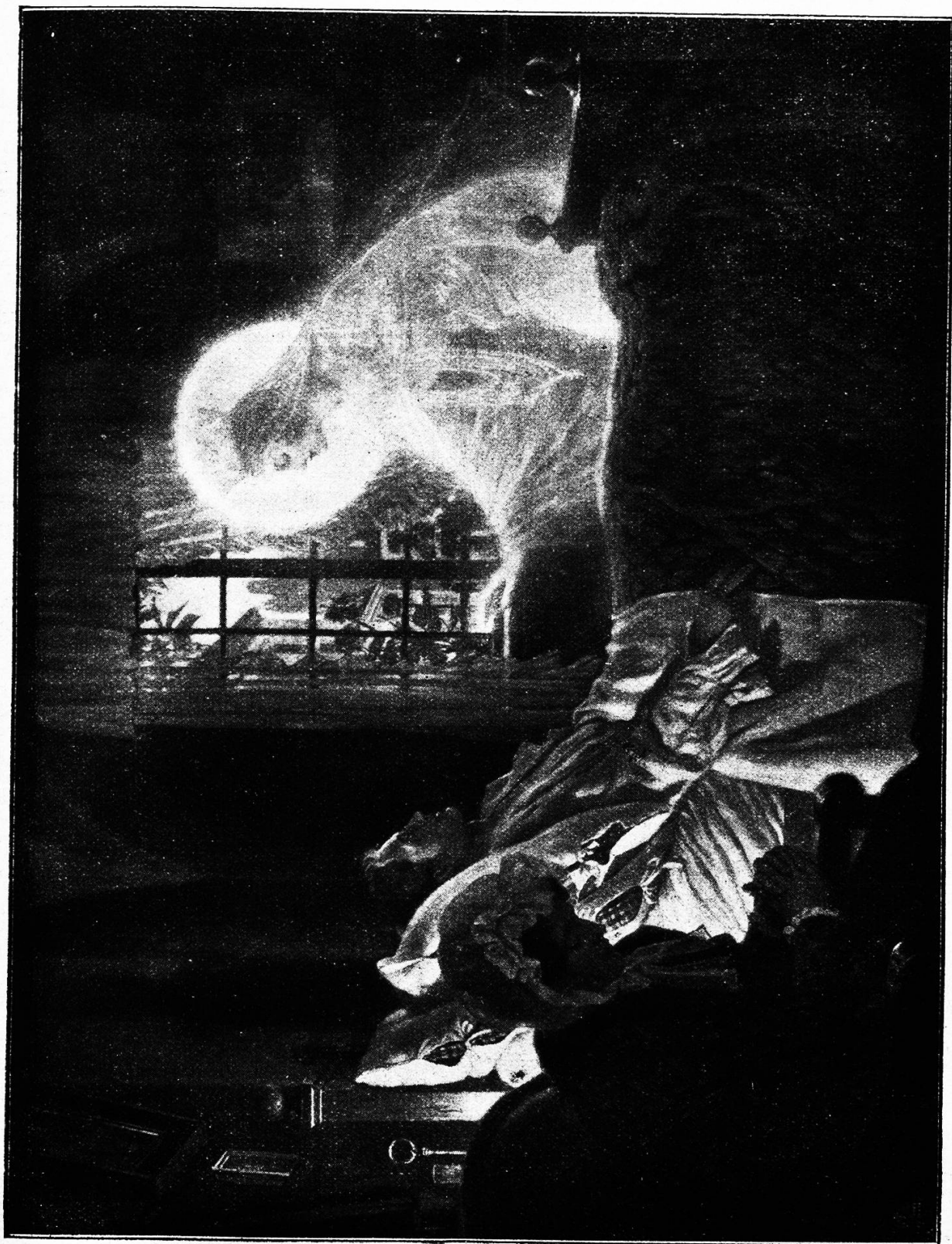
Sie singen beide im Chöre:
„Gelobt seist du, Marie!“

Die Mutter Gottes zu Kevlaar
Trägt heut' ihr bestes Kleid;
Heut' hat sie viel zu schaffen,
Es kommen viel franke Leut'.

Die franken Leute bringen
Ihr dar als Opferspend'
Aus Wachs gebildete Glieder,
Viel wächserne Füß' und Händ'.

Und wer eine Wachshand opfert,
Dem heilt an der Hand die Wund';
Und wer einen Wachsfuß opfert,
Dem wird der Fuß gesund.

Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken,
Der jezo tanzt auf dem Seil;
Gar mancher spielt jetzt die Bratsche,
Dem dort kein Finger war heil.



Die Wallfahrt nach Kevlaar. Nach einem Gemälde von Angelo Graf von Courten.

Copyright 1909 by Franz Hanfstaengl, München.

Die Mutter nahm ein Wachslicht
Und bildete draus ein Herz:
„Bring' das der Mutter Gottes,
Dann heilt sie deinen Schmerz.“

Der Sohn nahm seufzend das Wachsherz,
Ging seufzend zum Heiligenbild;
Die Träne quillt aus dem Auge,
Das Wort aus dem Herzen quillt:

„Du Hochgebenedeite,
Du reine Gottesmagd,
Du Königin des Himmels,
Dir sei mein Leid geklagt!

Ich wohnte mit meiner Mutter
Zu Köllen in der Stadt,
Der Stadt, die viele hundert
Kapellen und Kirchen hat.

Und neben uns wohnte Gretchen,
Doch die ist tot jeztund —
Marie, dir bring' ich ein Wachsherz,
Heil' du meine Herzenswund'.

Heil' du mein krankes Herze,
Ich will auch spät und früh
Inbrünstiglich beten und singen:
Gelobt seist du Marie!“

Der franke Sohn und die Mutter
Die schliefen im Kämmerlein:
Da kam die Mutter Gottes
Ganz leise geschritten herein.

Sie beugte sich über den Kranken
Und legte ihre Hand
Ganz leise auf sein Herze
Und lächelte mild und schwand.

Die Mutter schaut alles im Traume
Und hat noch mehr geschaut;
Sie erwachte aus dem Schlummer,
Die Hunde bellten so laut.

Da lag dahingestreckt
Ihr Sohn, und der war tot;
Es spielt auf den bleichen Wangen
Das lichte Morgenrot.

Die Mutter faltet die Hände,
Ihr war, sie wußte nicht wie;
Andächtig sang sie leise:
„Gelobt seist du, Marie!“

Heinrich Heine.

—◆◆◆◆◆—

Dr. Friedrich Hegar,

der am 11. Oktober seinen 70. Geburtstag in voller Rüstigkeit feiern durfte, wurde 1841 in Basel als Sohn eines Musikalienhändlers geboren und bildete sich zunächst zum Violinisten aus. Er besuchte das Leipziger Konservatorium, wo Richter und Hauptmann, David und Riez seine Lehrer waren, und ging dann als Konzertmeister nach Warschau, London, Gebweiler im Elsaß und 1863 nach Zürich, das fortan sein dauernder Wohnsitz blieb. Hegar wurde allmählig der Mittelpunkt des Zürcher und damit des ganzen schweizerischen Musiklebens. 1865 wurde ihm die Direktion der Abonnementskonzerte, 1868 die des Tonhalle-Orchesters übertragen; zwei Jahre lang dirigierte er den „Stadtsängerverein“, 3 Jahre die „Harmonie“, bis 1901 den „Gemischten Chor“. 1870 übernahm er die Direktorenstelle des Zürcher Konservatoriums. Kurze Zeit war er auch als Kapellmeister am Theater tätig und vereinigte somit in seiner Person alle musikalischen Ämter. In dem von ihm begründeten Quartett spielte er die Primaeige. Sein Einfluß auf die musikkünstlerischen Zustände der größten Schweizerstadt war ein überaus segensreicher. Hegar ist eine ideale und zugleich tatkräftige Natur; den hervorragenden Erscheinungen seiner Kunst, vor allem den Werken Brahms', hat er Ver-